

Die ASMZ im Gespräch mit dem Präsidenten des Schweiz. Arbeitgeberverbandes : Dr. Rudolf Stämpfli

Autor(en): **Stämpfli, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

... dem Präsidenten des Schweiz. Arbeitgeberverbandes



Dr. Rudolf Stämpfli

«Sicherheit» im umfassenden Sinn wird von der Wirtschaft als wichtiger Standortfaktor genannt. Wie viel darf «Sicherheit» aus Sicht der Arbeitgeber kosten?

In der Tat ist die relative Sicherheit in der Schweiz eine hohe Qualität des Standortes. Die soziale Sicherheit und Stabilität ist in diesem Zusammenhang mit von grosser Bedeutung. Das Aufrechterhalten dieses Vorteils sollte uns also eigentlich als Kernaufgabe erscheinen und entsprechend viel wert sein. Mit Blick auf den politischen Willen bei der Budgetbildung für Landesverteidigung und innere Sicherheit muss diese Frage aber wohl mit der ökonomischen Grundformel «mit den gegebenen Mitteln ein Maximum erreichen» beantwortet werden. Grossanlässe wie der G7-Gipfel oder das WEF müssen mit unseren Mitteln bewältigt werden können. Die dabei gemachten Erfahrungen helfen mit, die finanziellen Mittel präziser bestimmen zu können, welche zu den Grundlasten der Armee und der Polizei- und Grenzwachtkorps dazukommen.

«Tendenziell habe ich den Eindruck, auf einem gefährlich tiefen Niveau der Gesamtausgaben für Sicherheit und Bevölkerungsschutz angekommen zu sein.»

Es wäre sinnvoll, alle Kräfte für innere Sicherheit und Verteidigung an einer Stelle zu koordinieren. Die eingangs gestellte Frage liesse sich dann einfacher als heute konkretisieren auf effektive Beträge, oder umgekehrt könnte der Politik die Antwort präziser gegeben werden, wie viel Sicherheit für die zur Verfügung gestellten Mittel möglich ist. Gleichzeitig sind damit wohl auch Kostenvorteile erzielbar und wünschbare Vereinheitlichungen in Einsatzdoktrin und Ausbildung zu erreichen.

Welches sind Ihrer Meinung nach ganz allgemein die wichtigsten Anforderungen an die soeben gestartete Armee XXI aus Sicht der Wirtschaft und mit welchen Massstäben messen Sie die erfolgreiche Umsetzung?

Die Antwort kann sich an die vorhergehende anschliessen. Es gilt, ein Maximum aus den zur Verfügung stehenden Mitteln zu erreichen. Nach wie vor wird für die Armee die Kriegstauglichkeit wichtigstes Ausbildungsziel sein. Dabei sind selbstredend die heutigen Bedrohungsformen der asymmetrischen Kriegsführung mit einzubeziehen, was stark erhöhte Anforderungen an die Nachrichtendienste stellt. Auch diese müssen effizient zusammenarbeiten können und aus dem Schussfeld kurzfristiger politischer Profilierungssucht herausgehalten werden, sollen sie ihre Arbeit zweckdienlich erfüllen können. Daneben sind die Truppen auf die neuen Formen der Kampfführung vorzubereiten und entsprechend auszurüsten; Stichworte dazu können hohe Mobilität, Kommunikationsmittel bis auf den einzelnen Mann, erstklassige persönliche Schutzausrüstung sein.

Ein wichtiger Punkt scheint mir die Kooperationsfähigkeit der Truppenteile und insbesondere der Führungsstrukturen zu sein. Bedrohungslagen bei der inneren Sicherheit verlangen ein enges Zusammenarbeiten der beigezogenen Kräfte. Wer einen Blick auf die Führungsstruktur beim G7-Gipfel-Einsatz geworfen hat, kann nachvollziehen, dass in diesem Bereich noch viel getan werden kann. Kooperationsfähigkeit umfasst auch die Zusammenarbeit mit ausländischen Kräften, nicht nur in der Ausbildung. Wie die Luftwaffe schon heute diese Kontakte pflegt, werden auch an die Bodentruppen ähnliche Anforderungen herangetragen.

Die Zunahme des Engagements der Frauen in der Armee finde ich erfreulich, sie zeigt, dass die Bereitschaft besteht, auch in diesem Bereich am Gemeindienst teilzunehmen. Diese Bereitschaft muss gefördert und unterstützt werden, stellen sich doch gerade für Mütter besondere Probleme im militärischen Einsatz.

In der Hoffnung, den Erfolg der Umsetzung nie im Ernstfall beweisen zu müssen, sind die Sicherung der politischen Grossanlässe, die erfolgreiche Zusammenarbeit von Armee und Grenzwachtkorps beim Schutz der grünen Grenze und andere zeitlich und örtlich begrenzte Einsätze Gelegenheit, die Einsatzbereitschaft zu testen und zu verbessern.

Die HKA (Höhere Kaderausbildung der Armee) in Luzern will mittelfristig an bestimmten Lehrgängen für die militärischen Kader den

Dr. Rudolf Stämpfli, Hptm aD, zuletzt eingesetzt im Armeestab, Präsident des Verwaltungsrates und Mitinhaber der Stämpfli Holding AG, Bern.

Erwerb von «Bologna-Punkten» einführen. Wo und wie können in der Bildungspolitik zwischen Wirtschaft und Armee Synergien entstehen und entsprechend genutzt werden?

Die Verbindung ziviler und militärischer Ausbildungsgänge erlaubt dem Absolventen, seine gesamte Ausbildungszeit zu verkürzen. Diese Zeitersparnis kommt auch der Wirtschaft zu Gute, stehen dann doch die Führungskräfte in nützlicher Frist den Unternehmen wieder zur Verfügung.

Die Abstimmung auf das Bologna-Modell wird die Akzeptanz militärischer Ausbildung bei Nachwuchskräften erhöhen.»

Die Abstimmung auf das Bologna-Modell entspricht den Reorganisationen an den Universitäten in der Schweiz und in Europa, sie wird die Akzeptanz militärischer Ausbildung bei Nachwuchskräften erhöhen.

In einer kürzlich publizierten Umfrage der Of@UniSG und der KOG Zürich sahen die Milizoffiziere den Hauptnutzen der militärischen Führungsausbildung im Erwerb von Führungskompetenz, d.h. insbesondere Stressresistenz, Sozialkompetenz und Teamfähigkeit. Stimmt diese Aussage so auch aus Sicht der Arbeitgeber?

Ich sehe das auch so. Militärische Kader bringen bereits zu Beginn ihrer beruflichen Karriere viel Erfahrung mit. Dabei scheint mir wesentlich, wenn nicht selbstverständlich, dass der alte Kasernenton auch in der Armee ausgedient hat. Die Wirtschaft braucht die Kooperationsfähigkeit innerhalb grösserer Beziehungsnetze über verschiedene Kulturen hinweg, aber auch über verschiedene Hierarchiestufen. In der Armee kann dies gut geschult werden; wie gesagt ist aber das Augenmerk auf Füh-

rungs- und Motivationsfähigkeit zu legen, nicht auf Befehlston und Einwegkommunikation.

Wie beurteilen Sie – vor allem auch aus Sicht eines KMU-Betriebes – die zeitlich bedingten Absenzen von militärischen Kadern für Kader- und Führungskurse, WK usw.?

Sie sind in Kauf zu nehmen, gerade in grösseren Betrieben. Es lässt sich durchaus vergleichen mit der Verantwortung der Unternehmen für die Lehrlingsausbildung. Ich bin – auch bei den heute reduzierten Beständen der Armee – überzeugt, dass sich die militärische Ausbildung positiv auf den Zusammenhalt in der Schweiz auswirkt.

.....
«Militärische Ausbildung wirkt sich positiv auf den Zusammenhalt in der Schweiz aus.»
.....

Eine enge Bindung zwischen Wirtschaft und Armee hilft zudem sicherzustellen, dass sich die gegenseitigen Vorstellungen punkto Ausbildung, zeitlicher Belastung und flexiblen Einsatzmodellen besser austauschen und realisieren lassen. Ich bin auch neugierig zu sehen, wie sich das Durchdienermodell etablieren und welche Konsequenzen es auf den weiteren Einsatz haben wird.

In der Wirtschaft ist meines Erachtens zu wenig über die Aufwuchsfähigkeit der Armee bekannt und über deren Konsequenzen in den Betrieben. Hier scheint mir noch Aufklärungsarbeit notwendig.

Welchen Nutzen zogen Sie ganz persönlich als Unternehmer aus der militärischen Führungsausbildung?

Sicher zählen die oben bereits erwähnten Führungskompetenzen dazu. Als Motordragoner und später als Radfahrer bin

USIS IV: Übersicht und Auswirkungen auf die Armee

Im November 1999 beauftragten das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement und die Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren der Schweiz (KKJPD) eine Projektorganisation mit USIS, der «Überprüfung des Systems der inneren Sicherheit der Schweiz» (www.usis.ch) und mit entsprechenden Reorganisationsvorschlägen. Inzwischen wurden die USIS-Berichte I bis IV voller ausgezeichneter Stabsarbeit veröffentlicht. USIS I vom Februar 2001 zeigt den Istzustand mit Stärken und Schwächen, letztere zum Beispiel bei den Personalbeständen von Polizei und Grenzwachtkorps (GWK). USIS II, datiert ausgerechnet vom 12. September 2001, enthält neben Sofortmassnahmen grobe Sollvarianten für die Zukunft. Es ging um eine eigene, neue Polizeiformation der Eidgenossenschaft oder um die Finanzierung kantonalen Polizeikräfte durch den Bund.

Im September 2002 lag mit USIS III die Detailstudie in rechtlicher, finanzieller, organisatorischer und personeller Hinsicht vor. Für die dauernden sicherheitspolizeilichen Aufgaben des Bundes seien rund 600 Polizeikräfte gebunden, den Polizeikorps fehlten zirka 1600 Personen, und die Unterbestände des GWK sollten aufgefüllt werden. In der Folge kam es – auch angesichts der sich verschlechternden Finanzlage des Bundes – zu gegenteiligen Beschlüssen von KKJPD und Bundesrat. Er hielt am 6. November 2002 fest, dass die Armee dauerhaft und verstärkt zur Unterstützung im Grenz-, Konferenz- und Objektschutz einzusetzen sei. Die Meinungsverschiedenheiten wurden einiger-

massen bereinigt und der Projektorganisation im Juli 2003 im Rahmen eines neuen Auftrages Eckwerte vorgegeben, insbesondere bezüglich kantonalen Polizeihöhe, Kosten, Sicherheitsstandard sowie Übereinstimmung von Raum, Auftrag und Kommando.

Es ging darum, das System der inneren Sicherheit mit den bestehenden personellen, materiellen und finanziellen Mitteln und unter Einbezug der Armee bestmöglich zu gestalten. Mit welchen Kräften würden die sicherheitspolizeilichen Aufgaben in Bundesverantwortung wahrgenommen? Wie wäre das schweizerische Sicherheitsgefüge bei einem allfälligen Beitritt zu «Schengen/Dublin» anzupassen? Aufgrund von USIS IV vom November 2003 sollen gemäss den Beschlüssen der KKJPD vom 20. Februar 2004 der stationäre Botenschaftsschutz dem Verteidigungsdepartement (VBS) und die mobilen Kontrollen der Polizei übertragen werden. Die Sicherheit schweizerischer Luftfahrzeuge an Bord und am Boden («Tiger/Fox») sei sowohl durch die Polizei als auch durch das GWK und das VBS zu gewährleisten. Der Personenschutz obliege weiterhin der Polizei, unterstützt durch besonders geschulte Berufsleute der Armee. Der Konferenzschutz könne nur im Verbund und mit Mitteln der Kantone und des Bundes wahrgenommen werden. Für den Fall «Schengen/Dublin» will die KKJPD zwei Varianten mit je GWK, Polizei und – subsidiär – der Armee weiterverfolgen.

Oberst Heinrich Wirz, Militärpublizist

ich obendrein buchstäblich in der ganzen Schweiz zum Einsatz gekommen. Von der Rekrutenschule an bis und mit dem Leutnant-Abverdienen habe ich in Tessiner Einheiten Dienst geleistet und dabei ein passantes Italienisch gefestigt und einen guten Einblick in die verschiedenen Mentalitäten erhalten. Vor allem in den WK empfand ich

die Zusammenarbeit mit hoch motivierten Vorgesetzten als bestes «Training-on-the-Job». Persönlich prägend ist sicher auch die Erfahrung gewesen, psychisch und körperlich an vermeintliche Grenzen zu stossen und dann festzustellen, dass man noch ungeahnte Reserven hat. ■



Telefon+ 41 (0)34 402 44 55
Telefax+ 41 (0)34 402 54 58
Internet www.kasag.ch
E-Mail info@kasag.ch



Flugfeld – und strassentaugliche Betankung nach ADR:

- Container auf Abrollrahmen aufgebaut
- Zugwagentank
- Tanksattelaufleger
- Mobile Pumpaggregate